

Morgengespräch

"Gute Zeit, in die Verhandlung mit dem Chef zu gehen!"

Die angespannte Situation am Arbeitsmarkt bringt Arbeitnehmer in eine gute Verhandlungsposition mit den Chefs. Denn die Unternehmen suchen händeringend Mitarbeiter.



Das Arbeitsförderungsinstitut AFI hat Südtiroler Arbeitnehmer befragt. Im aktuellem AFI Barometer steht: Nicht nur die Wirtschaft, auch die Arbeiter sind zuversichtlich, was die berufliche Zukunft betrifft. Noch nie schätzten sie ihre Chance, einen gleichwertigen Arbeitsplatz zu finden, so gut ein wie jetzt.

Stefan Perini hat dafür auch eine Erklärung. Im Morgengespräch auf Rai Südtirol sagte Perini: "Es fehlen Fachkräfte. Das führt dazu, dass Arbeitnehmer am längeren Hebel sitzen." Das bedeutet: Wer seine Arbeitskraft anbietet, ist in einer guten Verhandlungssituation. Deshalb werden vermehrt unbefristete Anstellungsverträge ausgestellt, Zeitverträge gehen zurück. Das Erfreuliche: Das gilt für alle Branchen. "Arbeitnehmer sollen ruhig selbstbewusst in Verhandlungen gehen", rät Stefan Perini. "Sowohl was die Forderung nach einem Fixvertrag, als auch was die Forderung nach einer Gehaltsaufbesserung betrifft."

Neue Arbeitszeitmodelle notwendig

Vor allem im Tourismus und Gastgewerbe suchen Betriebe Mitarbeiter. "Die Branchen kanibalisieren sich gegenseitig - sie werben sich gegenseitig Mitarbeiter ab," sagt Stefan Perini. Im Tourismus zeichnet sich ein Paradigmenwechsel ab. Neue Arbeitszeitmodelle werden angeboten. Auch im Tourismus geht der Trend hin zu Teilzeit und zur Fünf-Tage-Woche. "Das ist auch notwendig. Geld alleine ist nicht alles. Die Menschen wollen auch Lebensqualität," sagt Perini.

Momentaufnahme, kein Trend

Von einem Trend will der Wirtschaftswissenschaftler nicht sprechen. "Wir haben im ersten Quartal des Jahres festgestellt, dass mehr Fixanstellungen vergeben wurden. Um von einem Trend zu sprechen, muss das in den kommenden Quartalen so weitergehen," erklärt Perini. Der aber gute Vorzeichen dafür sieht.

Damit das in ganz Italien so ist, müssen sich allerdings die Rahmenbedingungen ändern: Denn in Italien ist die Produktivität zu niedrig, außerdem sind die Lohnnebenkosten zu hoch. Was bedeutet: Der Arbeiter hat zu wenig Netto vom Brutto.